

Obstgehölze im Hausgarten

Zusammenfassung

Die erfolgreiche Verwendung von Obstgehölzen ergibt sich aus folgenden Faktoren: Wissen um den Verwendungszweck, Auswahl der richtigen Sorte, Kenntnis der Einflüsse der Unterlage, Wissen um den richtigen Gehölzschnitt.

Warum Obst im Hausgarten?

In Notzeiten ist der eigene Anbau von Nahrungsmitteln im Garten überlebenswichtig. Aber auch sonst haben Obstgehölze ihren festen Platz im Hausgarten. Frischer als direkt vom Baum oder Strauch kann Obst nicht sein. Beim eigenen Obstgarten weiß man über eventuelle Pflanzenschutzmaßnahmen genau Bescheid.

Die Sortenwahl

Wichtig sind die persönlichen Bedürfnisse der Gartennutzer. Die Sorten sollten auch den regionalen Bedingungen angepasst sein. Bei der Beratung ist Buchwissen meist fehl am Platz und praktische Erfahrung unverzichtbar. Die bekannte Sorte Cox Orange gedeiht zum Beispiel gut in Nord-Deutschland. Der Grund: Die Nähe zum Meer macht das Klima kühl-feuchter (maritimer) als im Süden Deutschlands. Manche aus dem Supermarkt bekannten Sorten sind reich im Ertrag, aber oft anfällig für Krankheiten. Die Sorte ‚Golden Delicious‘ bekommt häufig Schorf, die Sorte ‚Jonathan‘ Mehltau, die Kreuzung Jonagold‘ ist anfällig für beide Pilzkrankheiten. Dies sind regional geprägte Erfahrungen des Verfassers.

Die Verzehrsgewohnheiten und Lagermöglichkeiten der Gartennutzer sind wichtig bei der Sortenwahl. Wer häufig Apfelkuchen bäckt, braucht andere Sorten als der „Naschtyp“, der am liebsten direkt vom Baum isst.

Wichtig:

- Kenntnis regionaler Sorten
- Widerstandsfähige Sorten verwenden
- Verzehrsgewohnheiten der Gartennutzer beachten
- Beratung durch erfahrene Fachleute nutzen

Warum werden Obstbäume veredelt?

Bei der Aussaat (= geschlechtliche Vermehrung) entstehen neue Sorten (Mendelsches Gesetz). Vereinfacht dargestellt: Das Fruchtfleisch von Obstgehölzen ist der vegetative Teil der Pflanze – also ist auch eine vegetative (ungeschlechtliche) Vermehrungsart erforderlich. Hierbei entsteht aus einem Pflanzenteil eine komplett neue „geklonte“ Pflanze. Zum Beispiel wächst aus einem Steckholz ein neuer Johannisbeerenbusch. Bei der Veredelung werden zwei unterschiedliche Pflanzen miteinander verbunden.

Bei der Okulation wird eine Knospe hinter die Rinde einer fremden Pflanze gesetzt. Die „Unterlage“ bildet die Wurzel und eventuell einen Teil des Stammes aus, das „Edelreis“ bildet die Zweige, an denen dann die Früchte gebildet werden.

Was macht die Unterlage?

Die Wuchsstärke und die Größe des Baumes wird wesentlich durch die Unterlage bestimmt. Der spätere Platzbedarf, der Zeitpunkt der ersten Fruchtbildung, die Ertragsmenge, die Standfestigkeit und der Pflegeaufwand sind wichtige Auswirkungen der Unterlage. Deren Auswahl ist eine Sache von Spezialisten, den Baumschulgärtnern oder Obstbauern. Auch muss Sorte zur Unterlage passen. Der Gartenbesitzer oder pflanzende Gärtner entscheidet sich meist nur für die Sorte, deren Stammhöhe und den Platzbedarf.

Kernobst

Der Apfel ist im Hausgarten weit verbreitet. Es gibt viele Kombinationsmöglichkeiten zwischen Unterlagen und Sorten, um die regional-klimatischen Einflüsse zu berücksichtigen. Für jeden Verwendungszweck gibt es die richtige Sorte, sei es zum Frischverzehr, als Lagerapfel, Mostobst oder Kuchenapfel. Die Birne eignet sich auch als Spalierbaum an der Hauswand. Mit ihrem glänzenden Laub reflektiert sie die Strahlung besser als der Apfel. Bei der Birne ist Auswahlmöglichkeit bei den Unterlagen ist geringer. Teilweise wird die Birne auf eine Quittenunterlage veredelt. Das führt zu verringertem Wachstum, der Birnbaum bleibt kleiner.

Apfel- und Birnbäume sind nicht selbstfruchtbar. Sie benötigen zur Befruchtung eine geeignete andere Sorte als so genannten Pollenspender.

Die Quitte findet man relativ selten in unseren Hausgärten. Es liegt vielleicht an daran, dass sie sich nicht für den Rohverzehr eignen, sondern relativ mühsam verarbeitet werden müssen. Dabei sind sie kaum anfällig gegenüber Krankheiten, werden nicht zu groß und haben durch ihre schöne Blüte und auffallenden Früchte auch einen Zierwert.

Steinobst

Seit einigen Jahren sind auch schwach wachsende Unterlagen für die Süßkirsche verfügbar. Der Kirschbaum hat also auch Platz in einem kleineren Garten. Süßkirschen benötigen eine geeignete zweite Sorte - sie sind können sich nicht selbst befruchten, sie sind selbststeril. Dies kann – neben Blütenfrost – ein Grund für fehlende Fruchtbildung trotz üppiger Blüte sein. Sauerkirschen sind überwiegend selbstfruchtbar. Wichtig beim Schnitt: Sauerkirschen blühen und fruchten entlang des im Vorjahr gewachsenen Zweiges, am so genannten einjährigen Holz. Wenn sie nicht zurück geschnitten werden, verkahlen sie und bringen kaum noch Ertrag. Einige Pflaumen- und Zwetschgensorten sind selbstfruchtbar. Ein geeigneter Pollenspender verbessert jedoch den Ertrag. Die klimatischen Ansprüche schränken die Verwendung von Aprikosen, Pfirsichen und Weinreben ein. Allerdings gibt es hier auch Unterschiede bei den Sorten. Die Pflanzung vor eine geschützte Südwand kann auch in rauerem Klima die Fruchtbildung und –reife ermöglichen.

Beerenobst

Selbst in ganz kleinen Gärten findet sich Platz für Brombeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren oder Stachelbeeren. Auch hier gibt es große Unterschiede bei den Sorten hinsichtlich Erntezeitpunkt und Krankheitsresistenz. Johannisbeeren und Stachelbeeren können als Stämmchen noch platzsparender gepflanzt werden. Himbeerruten sind zweijährig und sterben nach der Ernte ab. Sie werden dann dicht über dem Boden abgeschnitten. Auch Erdbeerpflanzen müssen regelmäßig verjüngt bzw. neu gepflanzt werden. Gegen nachlassende Erträge durch Bodenmüdigkeit hilft auch ein Wechsel der Beete innerhalb des Gartens.

Obstbaumschnitt

Ausschlaggebend für den Schnitt ist der Zustand und die Funktion des Gehölzes. Ein Schnitt, der auf hohen Ertrag abzielt, unterscheidet sich vom Erhaltungsschnitt. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass bei einem Mal nicht alles auf einmal nachgeholt werden kann, was Jahre lang versäumt wurde. Durch zu starken Schnitt wird bei vitalen Gehölzen das vegetative Wachstum gestärkt. Die Bäume treiben dann sehr stark aus und bilden kaum Früchte aus, wenn sie am mehrjährigen Holz tragen. Wer (Obst-)Bäume schneidet sollte immer wieder an Tatort zurück kommen, um aus den Reaktionen der Pflanzen zu lernen. Weniger kann auch mehr sein.

[Zur Übersicht](http://www.fachschule-gartenbau.de/pflanzenwissen.htm)

www.fachschule-gartenbau.de/pflanzenwissen.htm



Einen Obstbaum mit sehr niedriger Stammhöhe und kleiner Krone nennt man Buschbaum. Er bildet schon bald nach der Pflanzung Früchte und braucht wenig Platz.



In der freien Landschaft werden Obstbäume meistens als Hochstamm gepflanzt. Sie bilden erst nach mehreren Jahren die ersten Früchte, haben aber eine höhere Lebenserwartung.